

unübertreffliche Ziegel. Neben den Steinbrüchen und den besonders für die Eisenbahnbauten wichtigen Schottergruben liefern diese Schichten die einzigen brauchbaren Mineralproducte der ganzen Gegend.

Nach ihrer Bevölkerung und deren Schicksalen hat die Gegend das Loos der Hauptstadt, insbesondere Pest's getheilt. Die römische Grenzfestung diesseits der Donau, Contra-Quincum, stand ungefähr unterhalb des jetzigen Neu-Pest; wenigstens deuten darauf ziemlich ausgedehnte Reste römischer Bauten, die im Jahre 1877, durch die Grabungen bei dem Bau des Hausenfang-Dammes, diesseits der Rákosmündung ans Tageslicht kamen. Doch beweist ein in Föth erhaltener Denkstein aus der Zeit des Kaisers Septimius Severus, daß nicht nur der römische Einfluß, sondern auch die römische Colonisirung sich über den schmalen Ufersaum der Donau hinaus erstreckt hat. Eine große Schanze aus der Völkerwanderungszeit, der Csörßgraben, von dem man nicht einmal weiß, welches Volk ihn angelegt, zieht sich von der Donau aus über Föth durch die Gegend.

Bis zur magyarischen Eroberung liegt auf der ganzen Gegend tiefes Dunkel. Erst unter den árpádischen Königen lassen sich darin einzelne Colonien unterscheiden. Der Anonymus Notarius des Königs Béla erwähnt bei der Einwanderung der Magyaren bereits den Rákosfluß und den Hafen von Megyer, wo nach seinem Bericht die Schaaren Árpáds nach Pannonien übersehten. Den Namen Rákos für die ganze Gegend, dann Mogyoród und Czinkota erwähnt die Chronik im Jahre 1074. Péczel und Áböd sind im XIII., Gödöllo im XIV. Jahrhundert zuerst genannt. Ludwig der Große jagte bereits in den Forsten des Eserhát und der Name Regtelök deutet vielleicht an, daß die königlichen Sänger (regös) hier einen ihrer Sitze hatten. Die größten Grundbesitzer waren der König und der Bischof von Waizen. Vom XIV. Jahrhundert an erhalten auch schon Herren-geschlechter königliche Donationen in diesem Gebiete, so namentlich die Familie Poháros und später die berühmten Rozgonyi. Csövár war zur Zeit Wladislaus II. die Burg des Blasius Rátkai. Dem Erlöschen der Familie Rozgonyi (1523) folgte unmittelbar der erste türkische Verheerungszug. Nach der Eroberung Ofens machten die Türken Ispahg zu ihrem ersten Wachtposten zwischen Pest und Hatvan. Allein trotzdem hörte das zusammengeschmolzene und hart getretene Volk nicht auf, ein Glied der Nation zu sein. Auch unter der Türkenherrschaft verkündete das adelige Comitatus seine Urtheile und Beschlüsse, ja selbst die grundherrliche Obrigkeit wirkte weiter, wenn auch in Abwesenheit der Herren. Wohl konnte das Pester Comitatus seine Versammlungen nicht auf dem eigenen Boden, sondern nur im benachbarten Nógráder Comitatus abhalten, allein es traf trotzdem seine Verfügungen für das von den Türken besetzte Gebiet, ja es führte gelegentlich, so im Jahre 1662, sogar eine Conscriptio durch.